

16. Kongress zur urbanen Sicherheit Migration: Gesellschaft und Polizei im Wandel

Kriminalität in der Migrationsgesellschaft: Wie wird sie wahrgenommen und was sagen die Zahlen?

Prof. Dr. Dirk Baier

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale
Arbeit, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Kriminalität & Migration

Theorie

Statement of the American Society of Criminology Executive Board Concerning the Trump Administration's Policies Relevant to Crime and Justice

- "immigrant concentration decreases crime at the neighborhood and city levels"
- "immigrants as a whole are far less likely to commit crimes than non-immigrants"
- "growth in immigration may have been responsible for part of the crime drop"

=> Begründung: **Selektivitätstheorie** (ambitioniertere, talentiertere, fleissigere Personen mit vorhandenen sozialen Beziehungen in Aufnahmeland migrieren); hohe Bereitschaft zur Anpassung (aber: kann sich über die Zeit verringern)

("Every jihadist who conducted a lethal attack in the United States since 9/11 was a United States citizen or legal resident, while the three countries from which the deadliest terrorists have come to the U.S. are Saudi Arabia, the United Arab Emirates, and Egypt – none of which are included in the travel ban (Iran, Libya, Somalia, Sudan, Syria or Yemen)")

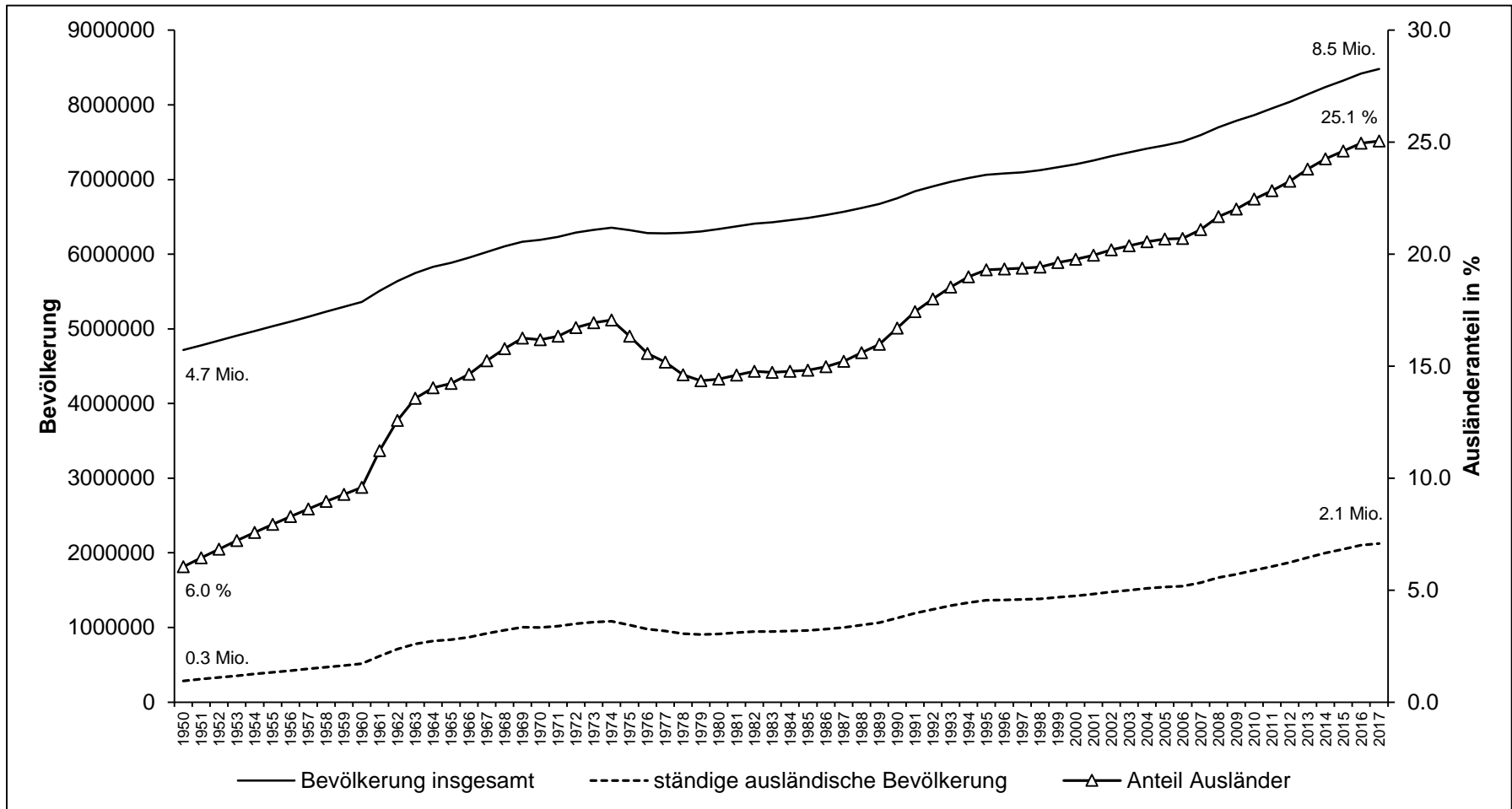
- **Desorganisationstheorie**

Hoher Migrantenanteil => hohe (kulturelle) Heterogenität => keine geteilten Werte
=> geringer soziale Zusammenhalt/geringe Interventionsbereitschaft => mehr Delinquenz

Kriminalität & Migration

Die Schweiz

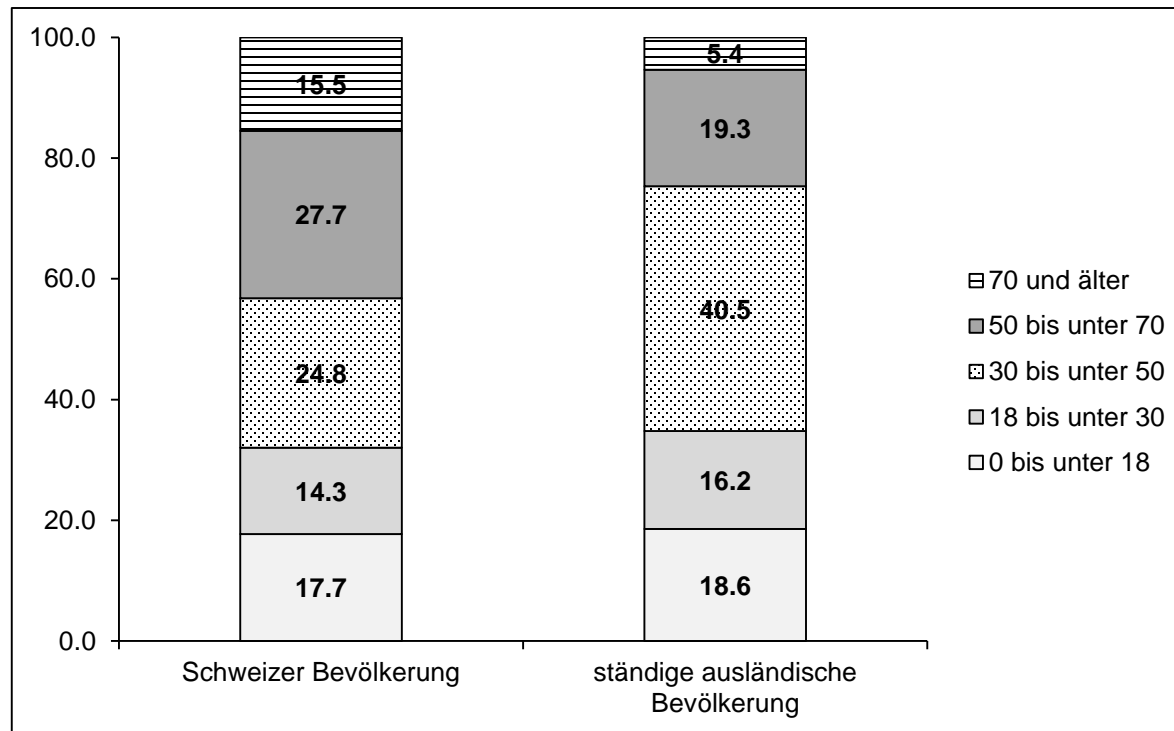
Entwicklung der Schweizer und ausländischen Bevölkerung seit 1950
(Quelle: Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen)



Kriminalität & Migration

Die Schweiz

Altersstruktur der Schweizer und ausländischen Bevölkerung im Jahr 2016
(Quelle: Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen)



Kriminalität & Migration

Empirie 1: Wahrnehmung

Beispiel aus Deutschland (Baier et al. 2011).

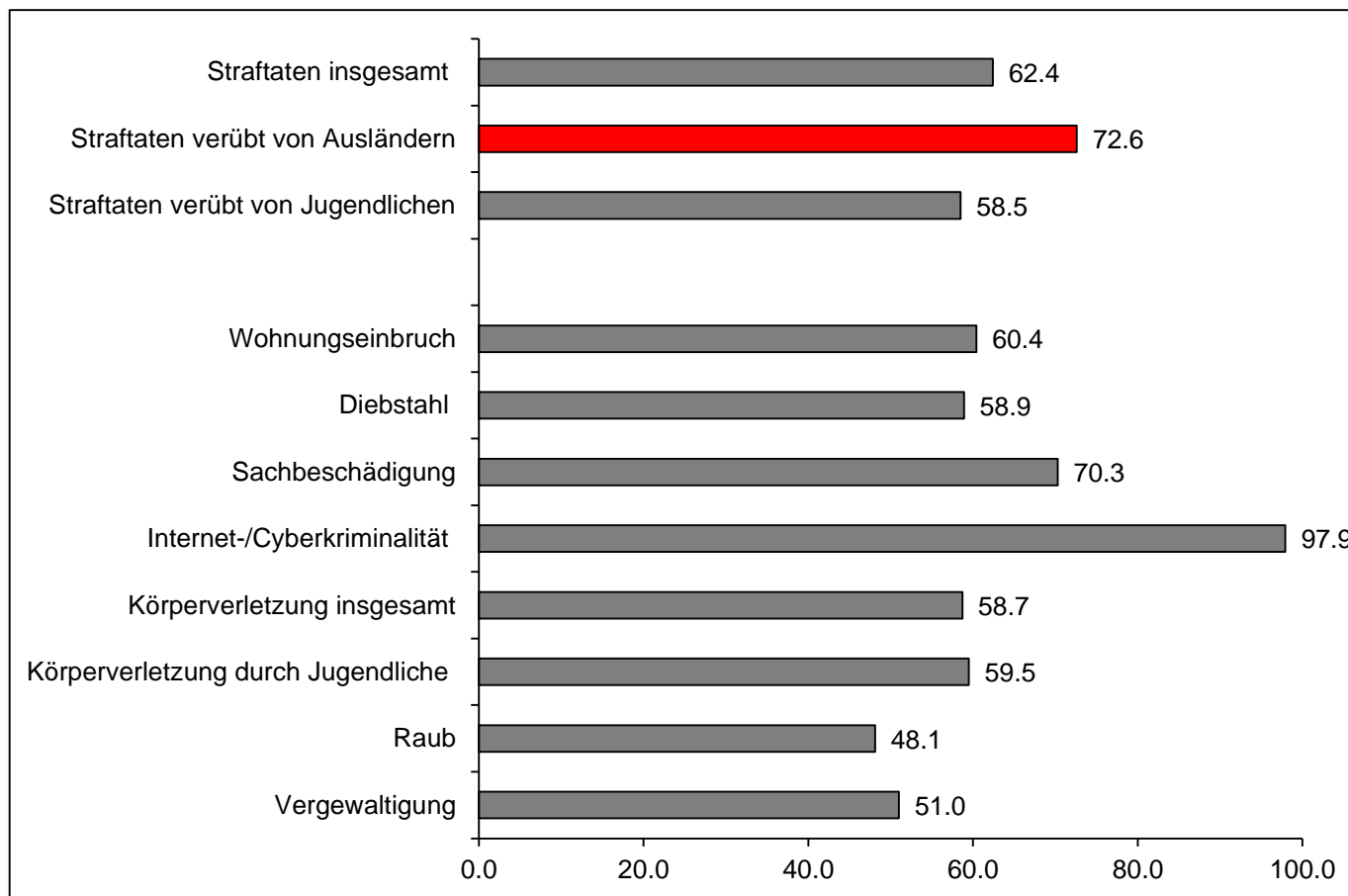
Wie hoch ist der Ausländeranteil an allen registrierten Straftätern?

- Vorgabe: 1999 26,6%, wie hoch im Jahr 2009?
- Schätzung: **35,6%**
- Real: 21,1% (96.5% der Befragten lagen darüber)
- Allerdings: 2016 40.4 %

Kriminalität & Migration

Empirie 1: Wahrnehmung

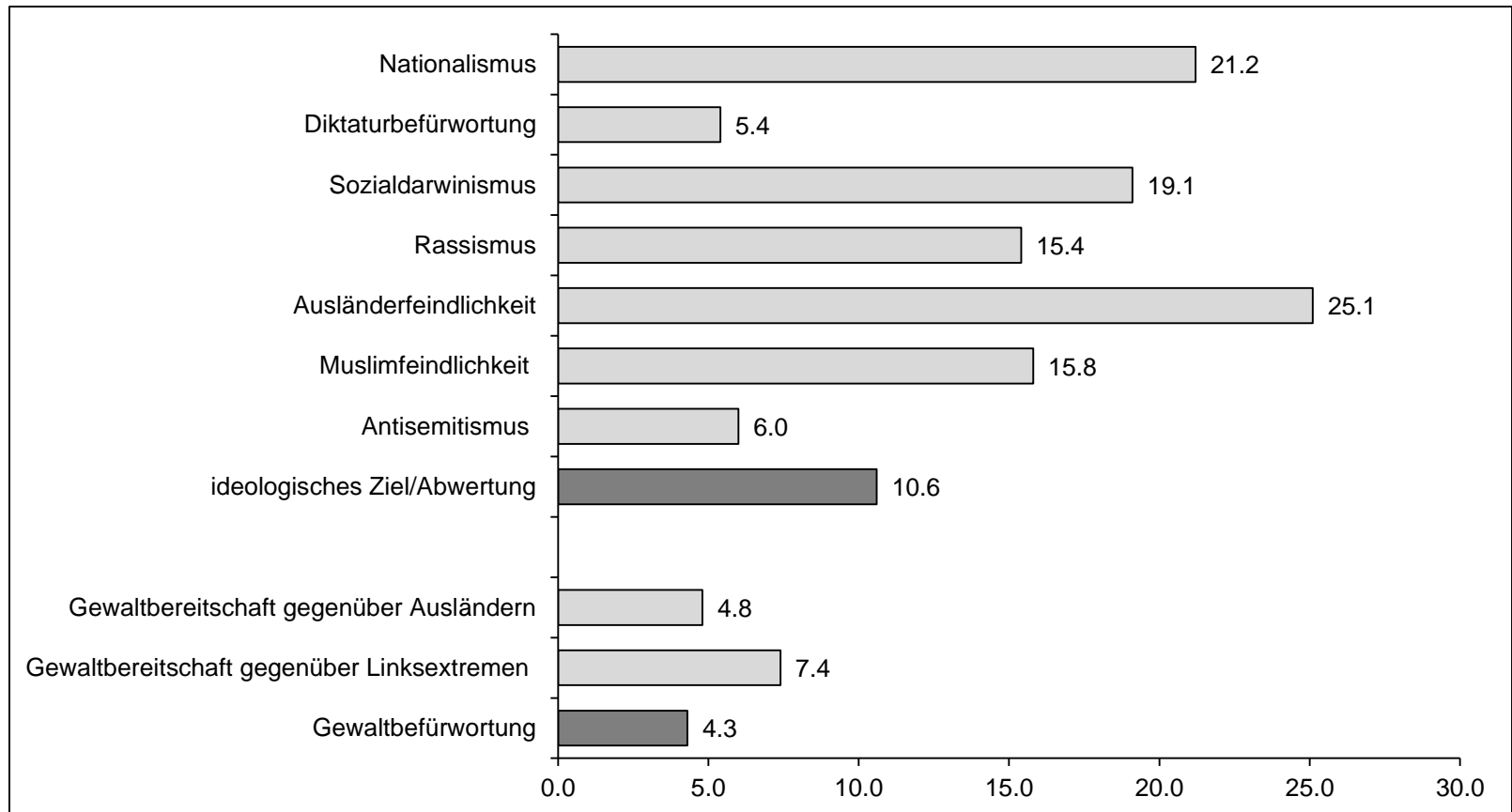
Anteil Befragte, die angeben, dass Straftaten in den zurückliegenden 10 Jahren gestiegen sind (Quelle: Schweizweite Befragung 2018)



Kriminalität & Migration

Empirie 1: Wahrnehmung

Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen (in %; nur Befragte ohne Migrationshintergrund; Extremismussurvey 2017)



Kriminalität & Migration

Empirie 2: Kriminalstatistik

„Fallstricke“ der Kriminalstatistik im Bereich Migrant/innen-Kriminalität:

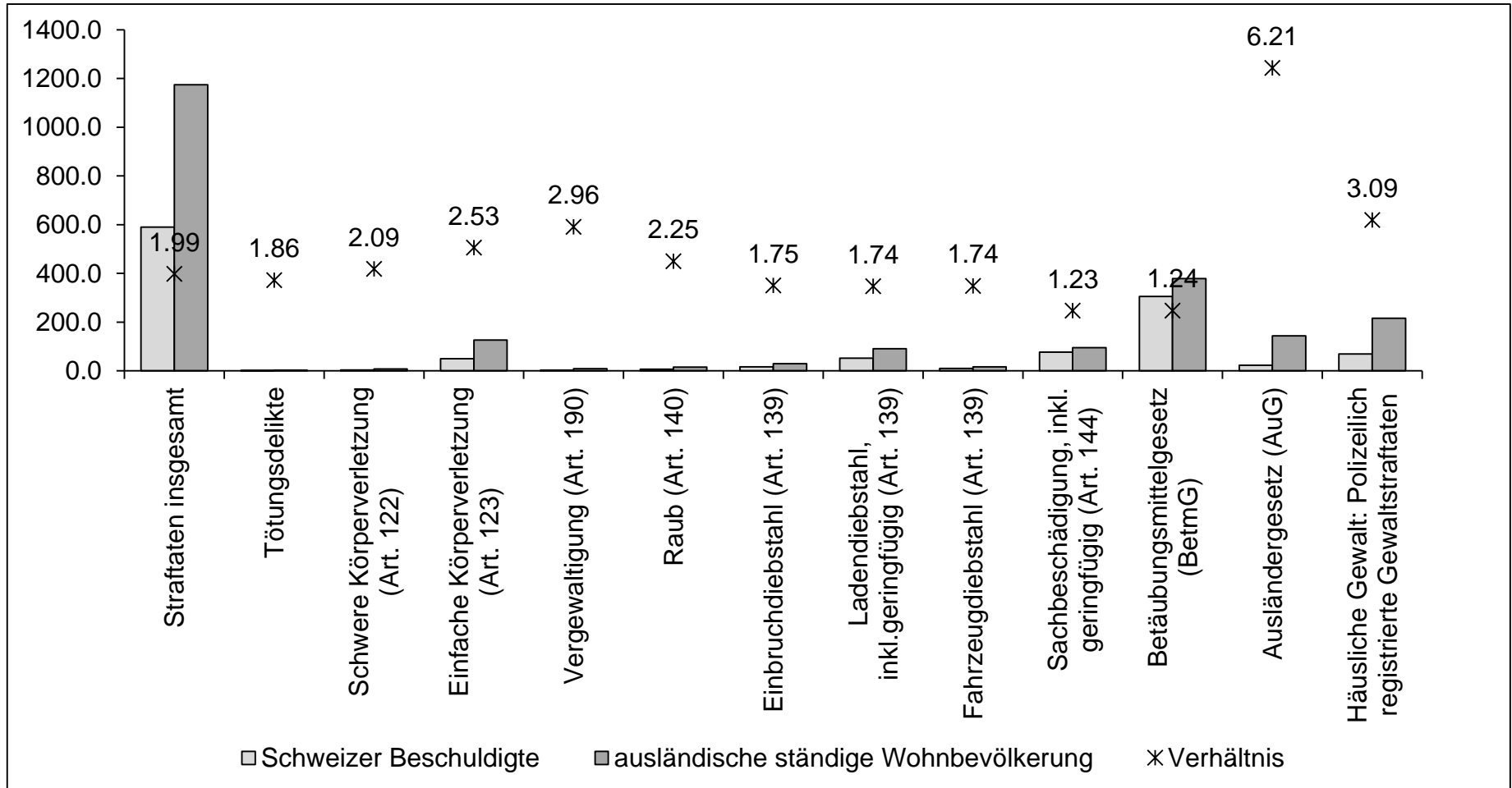
1. Registriert werden in der Polizeilichen Kriminalstatistik nur Delikte bzw. Täter, die **angezeigt** werden. Es gibt Hinweise darauf, dass Ausländer häufiger angezeigt werden.
2. Eine Betrachtung der allgemeinen Kriminalität verdeckt, dass es Delikte gibt, die fast ausschließlich von Ausländern begangen werden. Hierzu gehören vor allem Straftaten gegen das **Asylgesetz**.
3. In der Kriminalstatistik werden auch **Ausländergruppen** erfasst, die in der Bevölkerungsstatistik nicht berücksichtigt werden (z.B. sich illegal aufhaltende Personen sowie Touristen und Durchreisende); der Vergleich mit dem Bevölkerungsdurchschnitt trägt daher.
4. Schweizer und Ausländer sind hinsichtlich ihrer **Sozialstruktur** teilweise verschieden. Ausländer sind bspw. häufiger männlich und durchschnittlich etwas jünger; sie gehören häufiger unteren Einkommens- und Bildungsschichten an und leben vermehrt in (groß-)städtischen Gebieten.

=> Überschätzung der Kriminalität von Ausländern/Migranten

Kriminalität & Migration

Empirie 2: Kriminalstatistik

Beschuldigten-Belastungszahlen, 2016
(Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, eigene Berechnungen)



Kriminalität & Migration

Empirie 2: Kriminalstatistik

Asylsuchende & Kriminalität – Straftaten insgesamt, 2016
(Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, eigene Berechnungen)

	Straftaten 2016	Asylsuchende 2016	Belastungszahl
Eritrea	583	15261	3820.2
Afghanistan	329	12264	2682.6
Somalia	248	4461	5559.3
Syrien	214	10060	2127.2
Irak	172	3721	4622.4

Alters-/Geschlechtsstruktur
Soziale Situation/Unterbringungs- und
Aufenthaltsperspektiven
Anzeigewahrscheinlichkeit
Gewaltnormen

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Der Extremismussurvey

Fribourg	997
Genf	768
Wallis	1400
Tessin	766
Basel Land	939
Bern	770
Luzern	153
St. Gallen	848
Zürich	1200
Solothurn	476

8317 Befragte

595 Klassen

Rücklaufquote: 39.1 %

49.7 % männlich

22.5 % unter 17 Jahre, 55.8 % 17 oder
18 Jahre, 21.7 % über 18 Jahre

52.0 % Berufsschule, 12.3 %

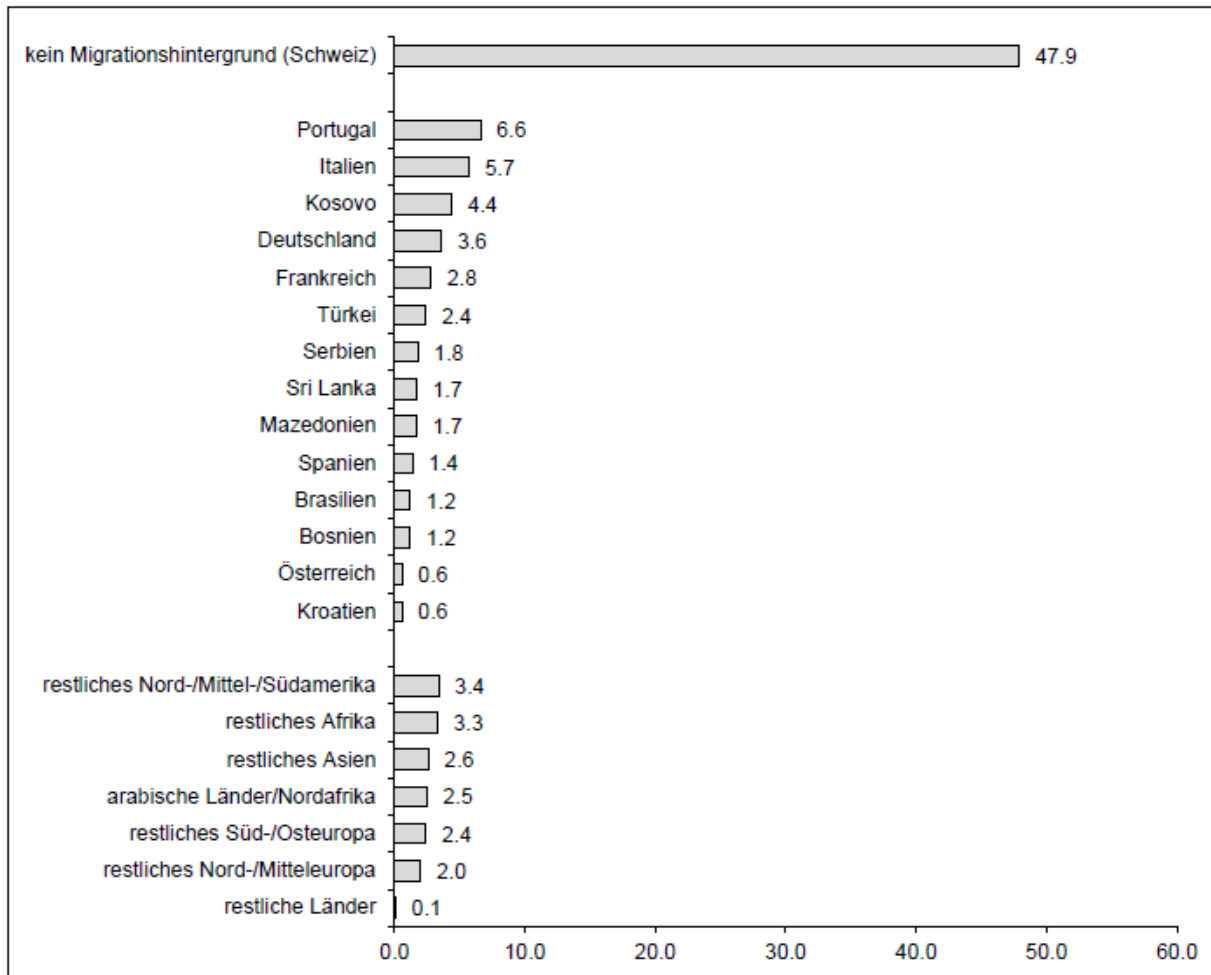
Fachmittelschule bzw. Berufsmaturität,

26.4 % Gymnasium, 9.3 % eine
Übergangsausbildung

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Der Extremismussurvey



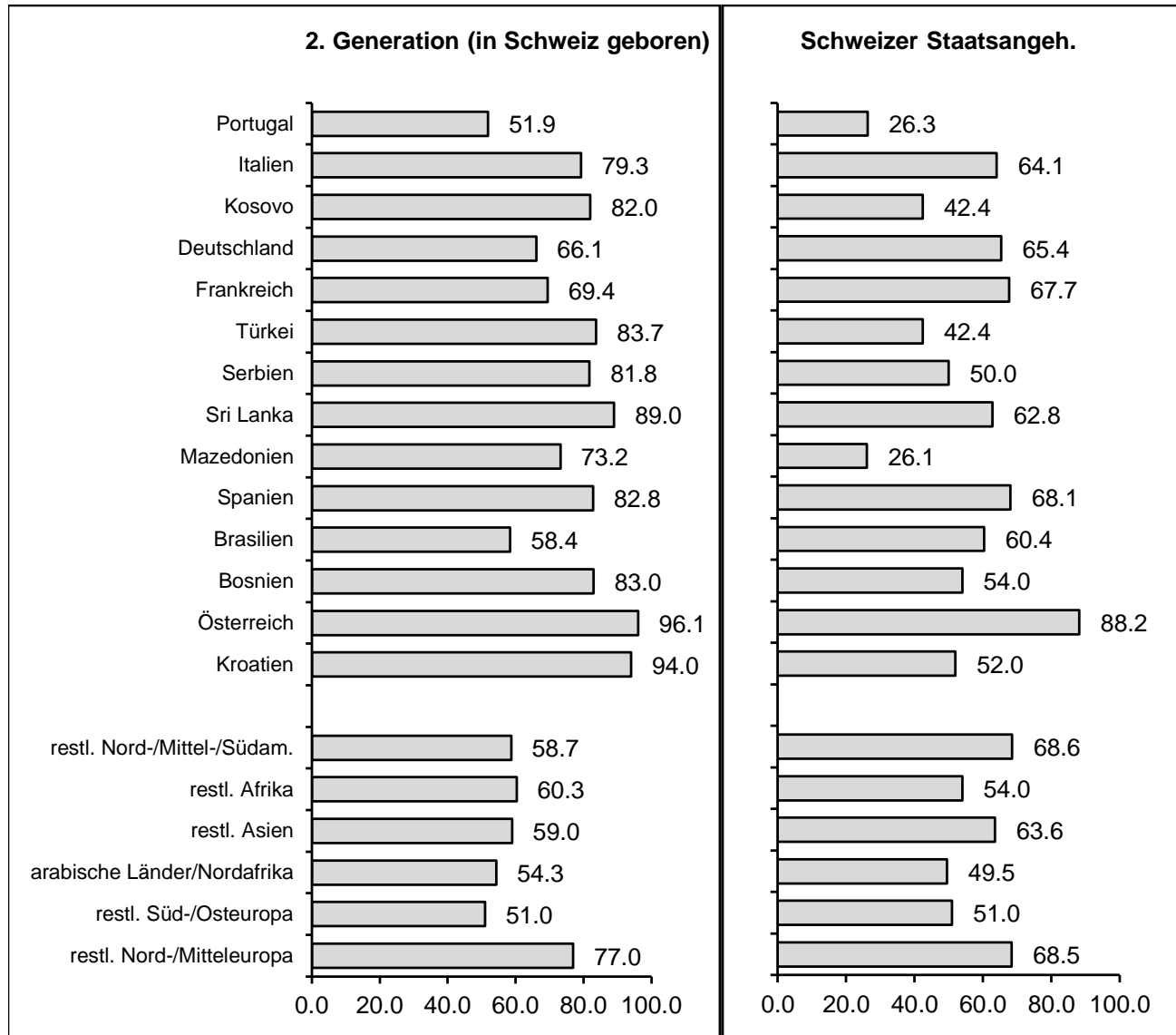
Ethnische Herkunft der
Befragten

**Migrationshintergrund =
Wenn mindestens ein
Elternteil nicht in der
Schweiz geboren wurde**

Einzelgruppen unterschieden
bei mind. 50 Befragten; bei
verschiedener Herkunft:
Herkunft der Mutter für
Kategorisierung
herangezogen

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung



Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Sozialintegration in Mehrheitsgesellschaft

Sozialintegration in
Herkunftsgesellschaft/
ethnische
Gemeinde

	ja	nein
ja	Integration <i>„sollten ihre eigene Kultur beibehalten, sich zugleich aber auch an die einheimische Kultur anpassen“</i>	Segregation <i>„Die Leute meiner Nationalität sollten nur unter sich heiraten.“ „Die Leute meiner Nationalität sollten stärker unter sich bleiben“</i>
nein	Assimilation <i>„sollten ihre eigene Kultur aufgeben und sich der einheimischen Lebensart anpassen, also wie Einheimische denken und handeln“</i>	Marginalität –

«Assimilation ist besser als Multikulturalismus» (Ruud Koopmans, FAZ, 17.6.2017)

«Bei der Arbeitsmarktintegration schneiden mit den Niederlanden, Schweden und Belgien gerade die drei Länder am schlechtesten ab, die am stärksten auf eine Integrationspolitik gesetzt haben, geringe Anforderungen an Zuwanderer stellen und ihnen kulturell entgegenkommen [...] Deutschland, Österreich und die Schweiz stehen dagegen vergleichsweise gut da.»

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

kulturelle Integration: zentraler Indikator sind sprachlichen Kompetenzen eines Migranten, die als „Schlüssel zu allen weiteren Prozessen der Sozialintegration in das Aufnahmeland“ gelten (Esser 2001, S. 26)

strukturelle Integration/„Platzierung“: Verleihung bestimmter Rechte (z.B. Staatsbürgerschaft) oder Übernahme beruflicher und anderer Positionen, die vom Durchlaufen einer Bildungskarriere abhängen

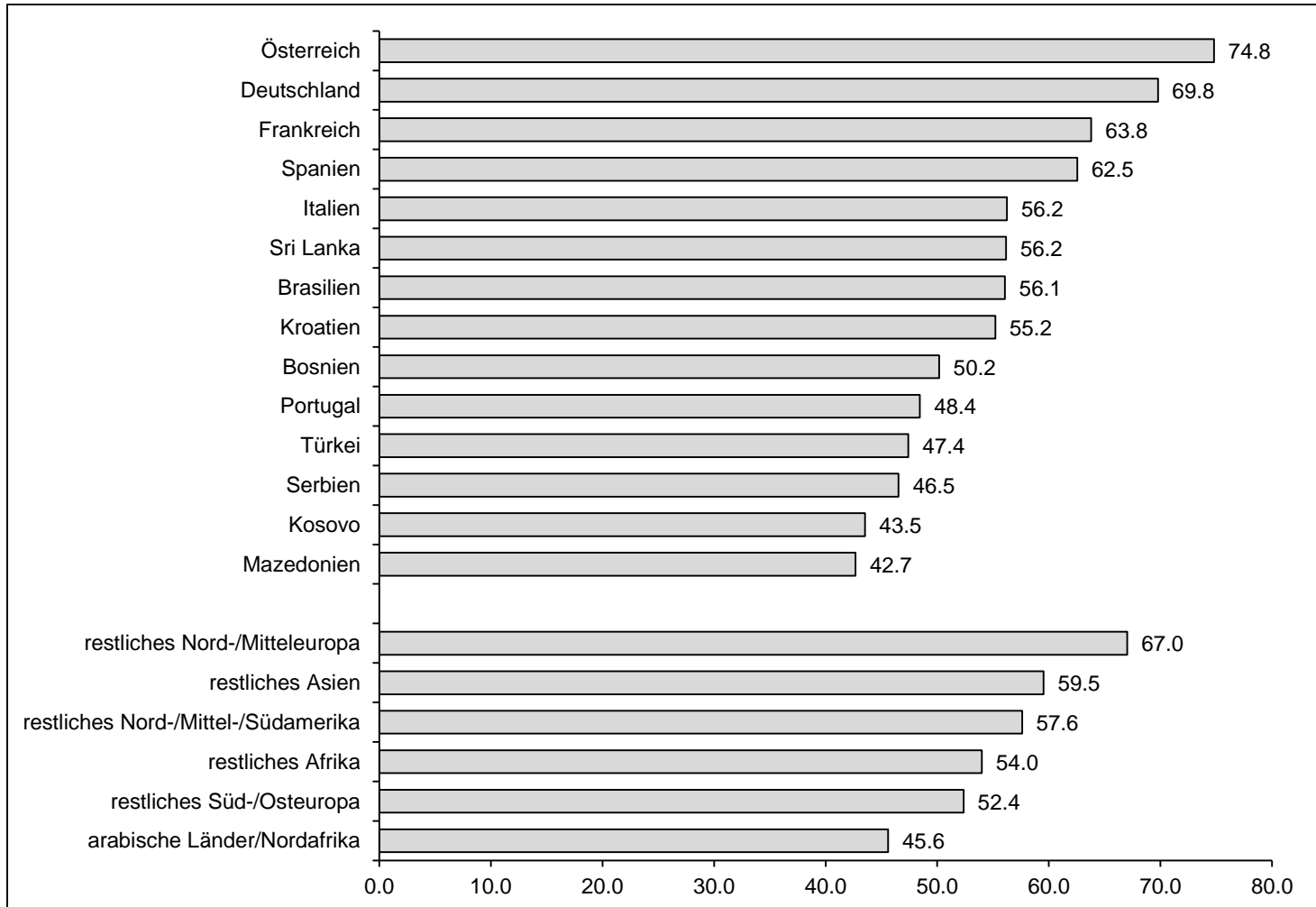
soziale Integration: soziale Beziehungen, die Akteure miteinander eingehen und in denen sie sich wechselseitig über Wissen und Symbole aneinander orientieren; können in Form von Nachbarschafts- oder Freundschafts- oder auch ehelichen Beziehungen Gestalt annehmen.

identifikative Integration: „besondere Einstellung eines Akteurs, in der er sich und das soziale Gebilde als eine Einheit sieht und mit ihm ‚identisch‘ ist“ (Esser 2001, S. 12); gedankliche und emotionale Beziehung zwischen dem einzelnen Akteur und dem sozialen System

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Integrationsindex nach Migrationshintergrund



Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

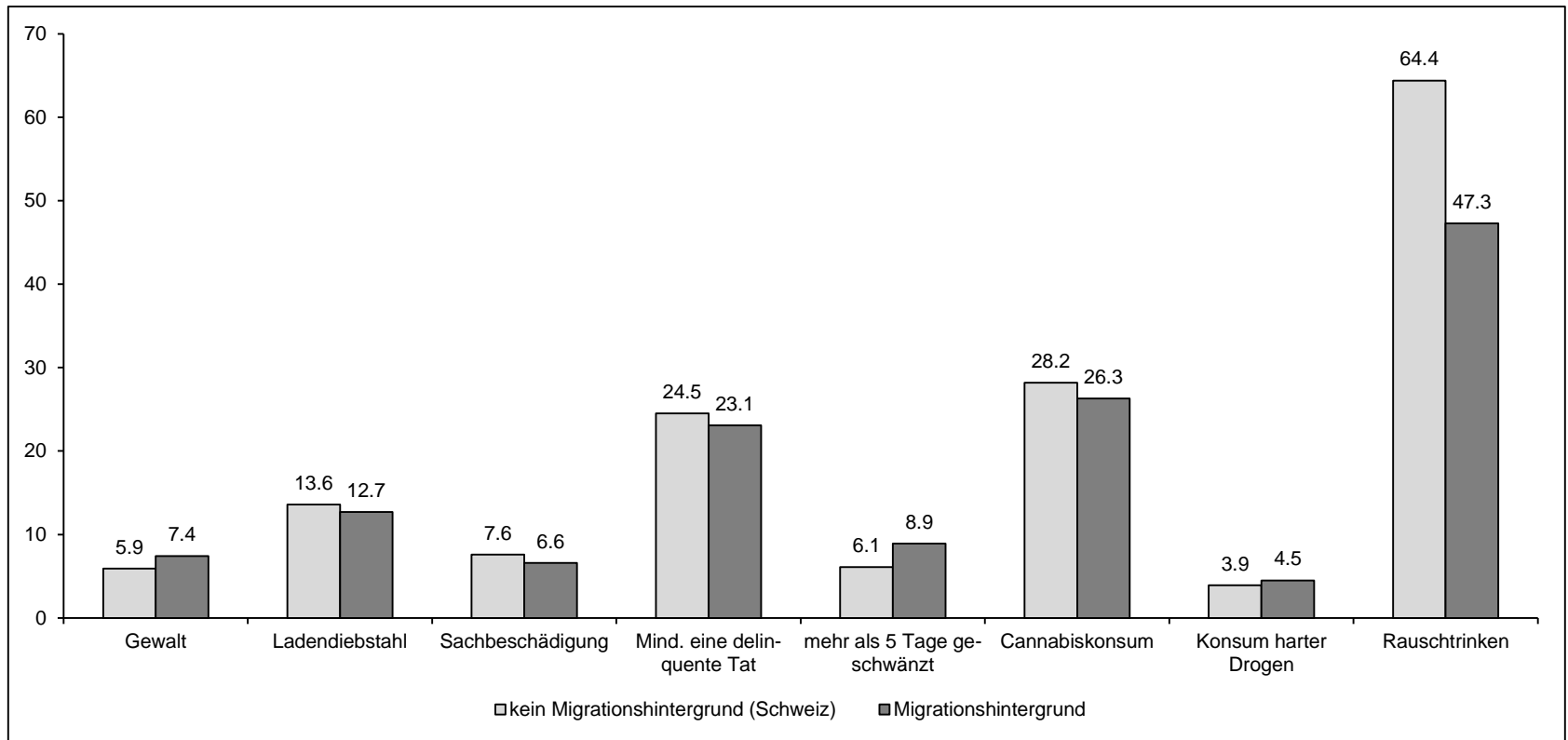
Einflussfaktoren der Integration:

- Regionale Bedingungen
- Generationszugehörigkeit (2. Generation ist besser integriert)
- Schweizer Staatsangehörigkeit
- Aufwachsen mit Schweizer Elternteil
- Segregationswahrnehmung
- Religiosität
- Diskriminierung
- Elterliche Bildung, ökonomischer Status
- Nicht: Vereinszugehörigkeit

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

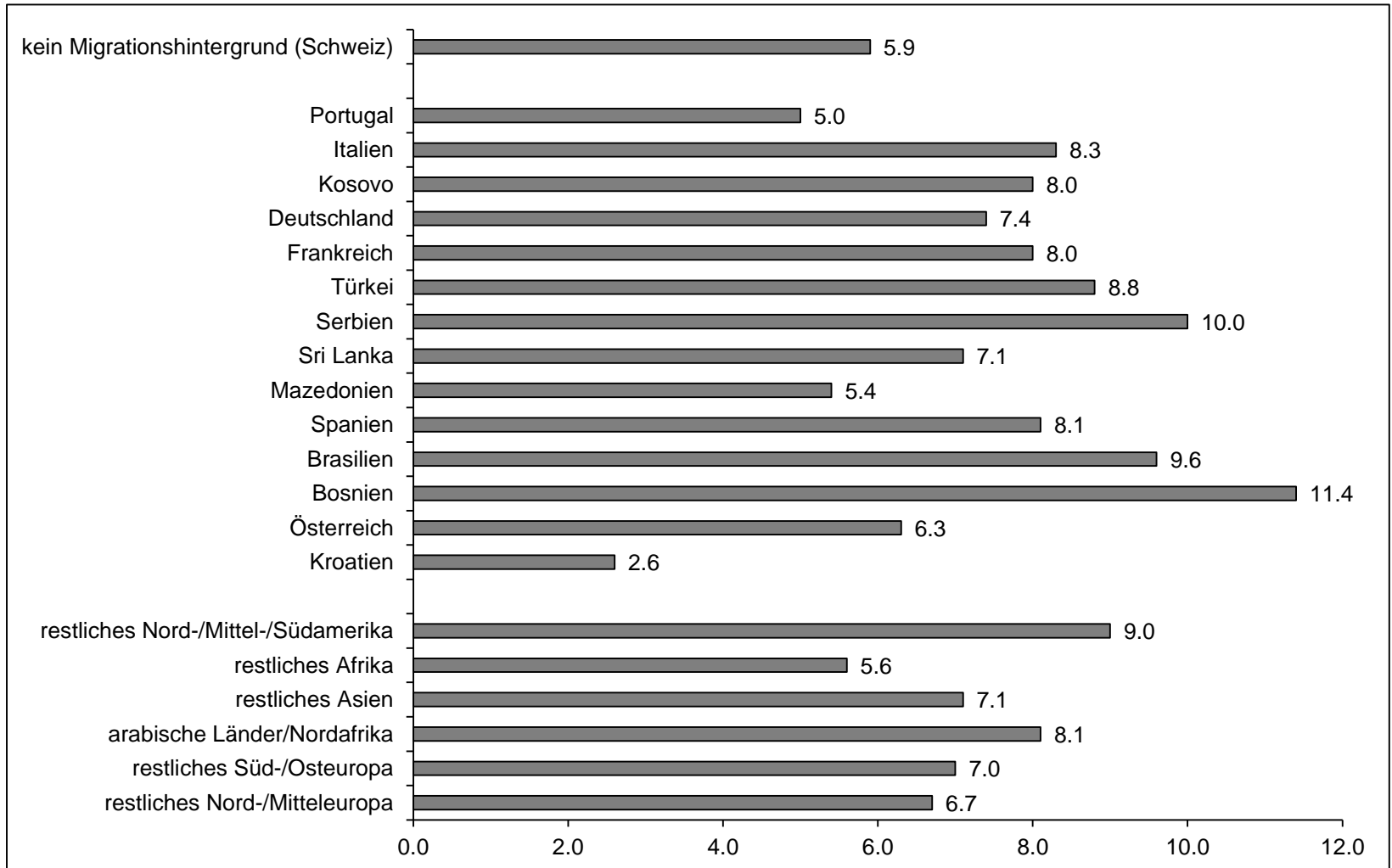
Anteil Befragte, die verschiedene Verhaltensweisen gezeigt haben



Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Anteil Befragte, die mind. eine Gewalttat begangen haben (letzte 12 Monate)



Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

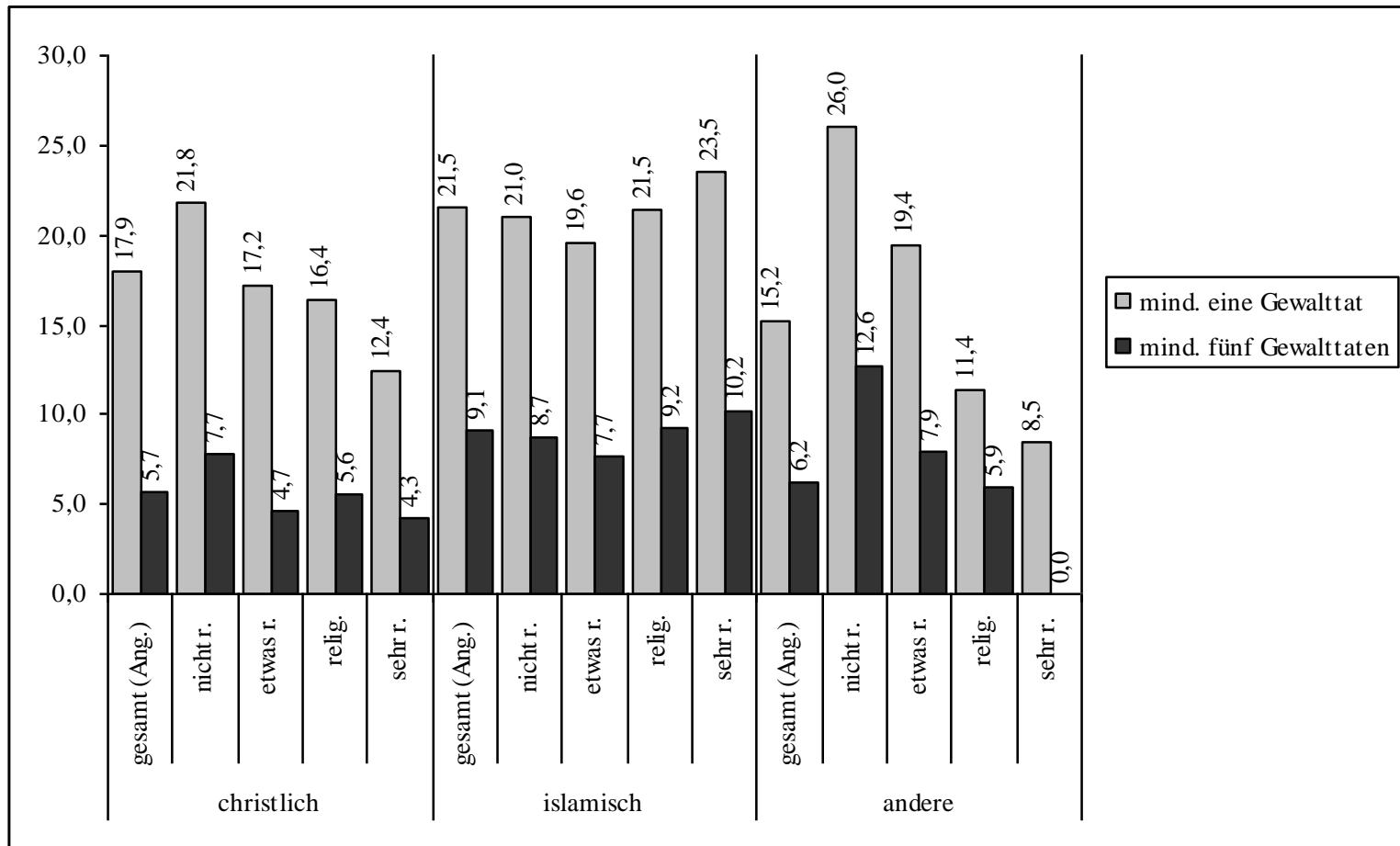
Erklärung der höheren Gewaltbelastung von Migrantenjugendlichen

- Es ist nicht allein die schlechtere sozio-ökonomische Situation und die Bildungsbenachteiligung, die Migranten häufiger zu Gewaltverhalten motiviert.
- Der Stand der Integration korreliert mit dem Gewaltverhalten. Eine schlechtere Integration geht mit häufigerem Gewaltverhalten einher.
- Zudem sind kulturelle Unterschiede zu beachten, die sich in der Kindererziehung ebenso zeigen wie in der Wertschätzung gewaltaffiner Orientierungen.
- Inwieweit die Unterschiede im kulturellen Bereich darauf zurückzuführen sind, dass die Migranten diese aus den Herkunftsländern 'importieren' oder sie aufgrund einer marginalisierten soziale Lage neu konstruieren, ist bislang noch nicht geklärt.

Kriminalität & Migration

Empirie 3: Dunkelfeldbefragung

Exkurs: Ist der Islam ein eigenständiger Verstärkungsfaktor von Gewalt? Eine Analyse aus Deutschland (Gewalttätiges Verhalten nach Religiosität)



Kriminalität & Migration

Zusammenfassung

- Die These, nach der Migranten krimineller als Einheimische sind, kann in dieser pauschalen Form nicht bestätigt werden. Differenzierungen nach dem jeweiligen Delikt oder der jeweiligen Gruppe sind notwendig.
- Wenn es höhere Kriminalitätsbelastungen gibt (z.B. Gewaltdelikte, Gruppe Asylsuchende), können verschiedene Ursachen hierfür benannt werden.
- Die Integration der Migrantengruppen in der Schweiz ist sehr unterschiedlich; dies spiegelt sich dann z.T. im Kriminalitätsverhalten. Anstrengungen dahingehend, die Integration von Migranten zu verbessern, sind notwendig (u.a. frühe soziale Vernetzung, Spracherwerb, Mentorenprogramme, Auseinandersetzung mit kulturellen Orientierungen...)
- Es scheint einen schwachen Zusammenhang zwischen muslimischer Religiosität und Gewaltverhalten zu geben; der Islam kann nicht pauschal für (extremistische) Gewalt verantwortlich gemacht werden; wichtig ist aber: eine islamische ebenso wie eine andere Religiosität befördern die Integration nicht
- Eine besondere Herausforderung stellen Asylsuchende dar: hier sind eine schnelle und adäquate Integration in Bildung und Arbeit sowie eine verbesserte Unterbringungssituation nötig